Timo Wollmershäuser

Entstehungs- und einkommensseitige Determinanten der gesamtwirtschaftlichen Teuerung im Jahr 2022

IN KÜRZE

Der Verbraucherpreisanstieg erreichte im Jahr 2022 mit 6,9 % einen Rekordwert im wiedervereinigten Deutschland. In diesem Beitrag werden die entstehungs- und einkommensseitigen Determinanten des Preisanstiegs von im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen sowie ihr Beitrag zur Entwicklung der Verbraucherpreise bestimmt. Zwei Drittel des Anstiegs der Verbraucherpreise kann auf gestiegene Kosten für Vorleistungsgüter zurückgeführt werden. Zweitwichtigster Preistreiber war die Ausweitung der Bruttogewinnaufschläge, die in Teilen mit den spürbar gestiegenen Wiederbeschaffungskosten für Kapitalgüter (Abschreibungen) zu erklären ist. Lohnkosten sowie staatliche Nettoproduktionsabgaben leisteten einen vergleichsweise geringen Beitrag zur Inflation.

Der Verbraucherpreisanstieg erreichte im Jahr 2022 mit 6,9 % einen Rekordwert im wiedervereinigten Deutschland. Nahrungsmittel und Energie verteuerten sich um jeweils gut 20 %, aber auch die Preise aller übrigen Waren und Dienstleistungen im repräsentativen Warenkorb der Verbraucher legten um über 5 % und damit so kräftig zu wie zuletzt im Jahr 1993. Ziel der Analyse ist es, die entstehungs- und einkommensseitigen Determinanten des Preisanstiegs von im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen im Jahr 2022 sowie ihren Beitrag zur Entwicklung der Verbraucherpreise zu bestimmen. Immerhin entfallen etwa drei Viertel der Konsumausgaben der inländischen privaten Haushalte (sowie privaten Organisationen ohne Erwerbszweck) auf Güter, die von inländischen Wirtschaftsbereichen produziert und zur Verfügung gestellt werden. Den verbleibenden Teil der Ausgaben, der in der vorliegenden Analyse nicht weiter untersucht wird, leisten die Verbraucher größtenteils für importierte Güter an das Ausland und in Form von Steuern an den Staat (vgl. Tab. 1).[1]

Für die Analyse werden in einem ersten Schritt die Absatzpreise von zwölf inländischen Wirtschaftsbereichen in die Stückbeiträge der Vorleistungskosten und der Faktoreinkommen, d. h. der Lohn- und Gewinneinkommen, zerlegt. Die Auswahl der Wirtschaftsbereiche orientiert sich an der aktuellen Verfügbarkeit detaillierter Daten in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2022.[2] Im Unterschied zu Ragnitz (2022a; 2022b) und Abberger und Nierhaus (2023) liegt der Schwerpunkt der vorliegenden Analyse auf den Absatzpreisen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen und nicht auf den Wertschöpfungsdeflatoren. Daher kann zum einen explizit der Einfluss der Vorleistungskosten auf die Preisentwicklung berücksichtigt werden. Zum anderen ist es dadurch auch möglich, eine Veränderung der Stückbeiträge der Unternehmensgewinne zur Entwicklung der Absatzpreise als Veränderung der Gewinnspanne zu interpretieren (vgl. Colonna et al. 2023).[3] In einem zweiten Schritt werden dann die Beiträge der Absatzpreise dieser Wirtschaftsbereiche zu den Verbraucherpreisen ermittelt. Dabei wird auf die Verflechtungen zwischen den Wirtschaftsbereichen und der letzten Verwendung ihrer Produktion als Konsum privater Haushalte im Inland gemäß der aktuellen Input-Output-Rechnung des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2019 zurückgegriffen.[4]

DETERMINANTEN DER ABSATZPREISE INLÄNDISCHER WIRTSCHAFTSBEREICHE

Ausgangspunkt der Entstehungsrechnung ist der Produktionswert eines Wirtschaftsbereichs, der den Gesamtwert aller im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen misst (vgl. Statistisches Bundesamt 2016, sowie Tab. 2). Nach Abzug der Vorleistungen, die alle Waren und Dienstleistungen umfassen, die für den Produktionsprozess von anderen Produzenten

[1] Außerdem müssen zu den Käufen der privaten Haushalte im Inland die Konsumausgaben der Inländer in der übrigen Welt hinzugezählt und die Konsumausgaben der Gebietsfremden im Inland abgezogen werden, um die Konsumausgaben der inländischen privaten Haushalte zu erhalten.

[2] Datenquelle ist die Fachserie 18 Reihe 1.4, Blätter 3.2 ff., in der Ausgabe vom 2. Juni 2023.

[3] Colonna et al. (2023) weisen darauf hin, dass bei Betrachtung der Wertschöpfungsdeflatoren (anstelle der Absatzpreise) der Anteil der Unternehmensgewinne am Wertschöpfungsdeflator rein rechnerisch auch steigen kann, ohne dass Unternehmen ihre Gewinnspanne ausweiten, wenn die Vorleistungskosten stark steigen und die Vorleistungen nur begrenzt substituierbar sind.

[4] Datenquelle ist die Fachserie 18 Reihe 2, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Input-Output-Rechnung 2019, in der Ausgabe vom 4. Januar 2023.

Tab. 1

Private Konsumausgaben (2019, in jeweiligen Preisen, in Mrd. Euro)

Private Konsumausgaben	1 805,5
= Konsumausgaben der privaten Organisationen o.E.	51,4
+ Konsumausgaben der inländischen privaten Haushalte	1 754,0
= Konsumausgaben der Inländer in der übrigen Welt	63,5
− Konsumausgaben der Gebietsfremden im Inland	−27,4
+ Konsumausgaben privater Haushalte im Inland	1 717,9
= letzte Verwendung von Gütern aus Importen	171,0
+ Gütersteuern (abzgl. Gütersubventionen)	198
+ letzte Verwendung von Gütern aus inländischer Produktion	1 348,9
davon gemäß Input-Output-Rechnung aus Wirtschaftsabschnitt	
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	0,9 %
B-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	22,2 %
F Baugewerbe	0,4 %
G-I Handel, Verkehr, Gastgewerbe	26,4 %
J Information und Kommunikation	2,9 %
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	6,0 %
L Grundstücks- u. Wohnungswesen	22,0 %
M-N Unternehmensdienstleister	4,3 %
O-Q Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	8,7 %
R-T Sonstige Dienstleister	6,1 %

Quelle: Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Private Konsumausgaben und Verfügbares Einkommen, Stand: 8. März 2023; Statistisches Bundesamt, Fachserie 18 Reihe 2, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Input-Output-Rechnung 2019, Stand: 4. Januar 2023; Berechnungen des ifo Instituts.

aus dem In- und Ausland bezogen werden, um verbraucht, verarbeitet oder umgewandelt zu werden, ergibt sich die Bruttowertschöpfung. Sie stellt den im Produktionsprozess geschaffenen Mehrwert dar, der anschließend in der Einkommensrechnung auf die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital verteilt wird. Während die Entlohnung des Faktors Arbeit originär durch die amtliche Statistik in Form der Arbeitnehmerentgelte (die sich aus den geleisteten Bruttolöhnen und -gehältern sowie den Sozialbeiträgen der Arbeitgeber zusammensetzen) erfasst wird, wird die mit dem Bruttobetriebsüberschuss gemessene Entlohnung des Faktors Kapital residual bestimmt. Er ergibt sich nach Abzug der Arbeitnehmerentgelte und der sonstigen Nettoproduktionsabgaben von der Bruttowertschöpfung. Die sonstigen Nettoproduktionsabgaben errechnen sich als Saldo der an den Staat geleisteten sonstigen Produktionsabgaben und der vom Staat empfangenen sonstigen Subventionen. Die sonstigen Produktionsabgaben umfassen sämtliche Steuern, die von Unternehmen aufgrund ihrer Produktionstätigkeit, unabhängig von der Menge oder dem Wert der produzierten oder verkauften Güter, zu entrichten sind (z. B. Grundsteuer, Kfz-Steuer, Ausgaben aus dem Erwerb von Emissionszertifikaten). Zu den sonstigen Subventionen zählen zum Beispiel Zuschüsse auf die Lohnsumme von Beschäftigten[5] sowie staatliche Hilfszahlungen an Unternehmen. Zieht man vom Bruttobetriebsüberschuss schließlich noch die Abschreibungen ab, die den Aufwand an Anlagevermögen beziehungsweise den Wertverlust des Anlagevermögens, der im Produktionsprozess verbraucht wird, darstellen, ergibt sich der Nettobetriebsüberschuss. Er kann als operatives Ergebnis aus der unternehmerischen Tätigkeit vor geleisteten Zinsen auf Fremdkapital und anderen empfangenen und geleisteten Vermögenseinkommen angesehen werden (vgl. Schwarz 2008).

Zur Bestimmung der Preisentwicklung und ihrer entstehungs- bzw. einkommensseitigen Determinanten werden zunächst alle nominalen Größen der Entstehungs- und Einkommensrechnung durch den preisbereinigten Produktionswert, der in der amtlichen Statistik als Kettenindex mit dem Basisjahr 2015 = 100 ausgewiesen wird, dividiert und in Vorjahresveränderungsraten umgerechnet. Damit ergibt sich ein Anstieg des durchschnittlichen Preises von im Inland produzierten Waren und Dienstleistungen um 9,6 % (vgl. Tab. 3), wobei die Unterschiede zwischen den Wirtschaftsbereichen ausgesprochen groß sind. Die Teuerung reicht von 2 % im Bereich Information und Kommunikation bis 34 % im Bereich Land- und Forstwirtschaft. Anschließend werden die Stückbeiträge der entstehungs- und einkommensseitigen Determinanten zum Preisanstieg der im Inland produzierten Güter berechnet als Produkt der Vorjahresveränderungsrate der jeweiligen Determinante (ausgedrückt je Einheit produzierter Güter) mit dem Anteil der jeweiligen Determinante am gesamten Produktionswert im Vorjahr.

Wichtigster Preistreiber in nahezu allen Wirtschaftsbereichen waren im vergangenen Jahr

[5] Zu den Zuschüssen auf die Lohnsumme fallen allerdings ausschließlich die Erstattung der Sozialbeiträge für Beschäftigte in Kurzarbeit. Das Kurzarbeitergeld selbst stellt eine monetäre Sozialleistung der Sozialversicherung an die privaten Haushalte dar und reduziert aus Unternehmersicht die geleisteten Arbeitnehmerentgelte.

Tab. 2

Zerlegung des gesamtwirtschaftlichen Produktionswertes

	2021	2022
Produktionswert (Kettenindex, 2015 = 100)	107,95	109,64
Produktionswert (in jeweiligen Preisen, in Mrd. Euro)	6 745,9	7 506,9
Beiträge zum Produktionswert in Mrd. Euro		
Vorleistungen	3 487,4	4 004,7
Bruttowertschöpfung	3 258,6	3 502,2
Sonstige Nettoproduktionsabgaben	−59,2	−13,9
Arbeitnehmerentgelte	1 913,7	2 016,1
Bruttobetriebsüberschuss	1 404,1	1 500,0
Abschreibungen	704,9	792,6
Nettobetriebsüberschuss	699,2	707,5

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18 Reihe 1.4, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Inlandsproduktberechnung, Detaillierte Jahresergebnisse, Stand: 2. Juni 2023.

kräftig gestiegene Stückkosten für Vorleistungen. Zum gesamtwirtschaftlichen Preisanstieg trugen sie 6,8 Prozentpunkte bei. Die Corona-Pandemie und der Ukraine-Krieg verknappten und verteuerten Vorprodukte, Energie und eine Vielzahl von Rohstoffen und trieben damit die Produktionskosten insbesondere in der Landwirtschaft, im Produzierenden Gewerbe (einschließlich dem Baugewerbe) sowie im Bereich Handel, Verkehr und Gastgewerbe in die Höhe. Den kleinsten Beitrag zum Preisanstieg leisteten die Vorleistungskosten in den Wirtschaftsbereichen mit den geringsten Vorleistungsquoten. Dazu gehören das Grundstücks- und Wohnungswesen, die öffentlichen Dienstleister sowie die sonstigen Dienstleister.

Die sonstigen Nettoproduktionsabgaben trugen zwar gesamtwirtschaftlich mit 0,7 Prozentpunkten vergleichsweise wenig zur Teuerung bei. Allerdings haben kräftige Anstiege in einigen Wirtschaftsbereichen, insbesondere in der Land- und Forstwirtschaft, im Bereich Handel, Verkehr und Gastgewerbe und den sonstigen Dienstleistern, den dortigen Preisauftrieb verstärkt.[6] Mit dem Auslaufen der Corona-Soforthilfen und dem Herunterfahren der Kurzarbeit im vergangenen Jahr gingen vor allem die sonstigen Subventionen stark zurück. Preissteigernd haben aber auch höhere Ausgaben im Zusammenhang mit dem Erwerb von Emissionszertifikaten gewirkt, die die sonstigen Pro-

[6] Bei den Werten für die sonstige Nettoproduktionsabgaben der einzelnen Wirtschaftsbereiche in den Jahren 2021 und 2022 handelt es sich um Schätzungen. Da vom Statistischen Bundesamt bislang noch keine detaillierten Angaben zur Verfügung stehen, wurde die gesamtwirtschaftliche Entwicklung entsprechend der Anteile der Wirtschaftsbereiche aus dem Jahr 2020 verteilt (vgl. Abberger und Nierhaus 2023 für eine analoge Vorgehensweise).

Tab. 3

Preisentwicklung im Jahr 2022 (Preisindex des Produktionswertes, Veränderung gegenüber Vorjahr)

	Preisanstieg in %	Beitrag zum Preisanstieg in Prozentpunkten[a]					
		VOR	NPA	ANE	BBÜ	davon:	
						ABS	NBÜ
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	34,2	14,0	8,8	1,3	10,1	3,4	6,7
B–E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	13,9	12,4	0,3	0,6	0,6	0,9	−0,3
F Baugewerbe	16,2	7,4	0,5	1,8	6,5	0,3	6,2
G–I Handel, Verkehr, Gastgewerbe	11,3	7,0	1,5	0,1	2,6	0,4	2,2
J Information und Kommunikation	2,0	1,9	0,2	1,8	−1,9	0,8	−2,7
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	6,3	4,3	−1,4	1,6	1,9	0,7	1,1
L Grundstücks- und Wohnungswesen	2,8	1,3	−1,9	0,2	3,2	5,4	−2,1
M–N Unternehmensdienstleister	4,7	3,0	1,2	1,6	−1,0	0,9	−1,9
O–Q Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	4,2	1,6	1,0	2,1	−0,4	1,4	−1,8
R–T Sonstige Dienstleister	3,6	1,5	5,3	−0,2	−3,0	0,5	−3,5
A–T Alle Wirtschaftsbereiche	9,6	6,8	0,7	1,1	1,1	1,1	0,0

[a] VOR: Vorleistungen, NPA: Sonstige Nettoproduktionsabgaben, ANE: Arbeitnehmerentgelte, BBÜ: Bruttobetriebsüberschuss, ABS: Abschreibungen, NBÜ: Nettobetriebsüberschuss. Abweichungen der Summen rundungsbedingt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18 Reihe 1.4, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Inlandsproduktberechnung, Detaillierte Jahresergebnisse, Stand: 2. Juni 2023.

duktionsabgaben vor allem in den energieintensiven Industriezweigen steigen ließen.

Die Zunahme der Arbeitnehmerentgelte trug 1,1 Prozentpunkte zum gesamtwirtschaftlichen Preisanstieg bei. Während die Lohnstückkosten im Bereich Handel, Verkehr und Gastgewerbe, dem Grundstücks- und Wohnungswesen und den sonstigen Dienstleistern nahezu stagnierten, war der Beitrag der Arbeitnehmerentgelte zur Teuerung vor allem im Baugewerbe, bei den Unternehmensdienstleistern und bei den öffentlichen Dienstleistern überdurchschnittlich.

Als Restgröße verbleiben die Bruttobetriebsüberschüsse, die rein rechnerisch 1,1 Prozentpunkte zum Anstieg des gesamtwirtschaftlichen Preisniveaus beitrugen. Allerdings zeigen sich große Unterschiede zwischen den Wirtschaftsbereichen. Während die Bruttobetriebsüberschüsse in der Landwirtschaft, im Baugewerbe, im Bereich Handel, Verkehr und Gastgewerbe, bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistern sowie im Grundstücks- und Wohnungswesen neben den Vorleistungskosten zu einem weiteren maßgeblichen Preistreiber wurden, haben sie in den Bereichen Information und Kommunikation, den Unternehmensdienstleistern und den sonstigen Dienstleistern die Teuerung gebremst.

Möglicherweise überzeichnen die kräftigen Anstiege der Bruttobetriebsüberschüsse die eigentliche Gewinnsituation der Unternehmen. Immerhin bleibt bei der so gemessenen Entlohnung des Faktors Kapital unberücksichtigt, dass sich der Kapitalstock über die Zeit entwertet und dass zum Erhalt des Kapitalstocks Ersatzinvestitionen getätigt werden müssten, die ihrerseits Kosten verursachen. In den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen werden diese Kosten mit den Abschreibungen erfasst, die die Wertminderung des Anlagevermögens während einer Periode durch normalen Verschleiß und wirtschaftliches Veralten messen sollen. Allerdings werden in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nicht die tatsächlichen Abschreibungen der Unternehmen erfasst. Vielmehr stellen sie einen kalkulatorischen Posten dar, der sich hinsichtlich seiner Bewertung und der verwendeten Nutzungsdauern des Anlagevermögens von den Abschreibungen unterscheidet, den Unternehmen nach steuer- oder handelsrechtlichen Grundsätzen ermittelten (vgl. Gühler und Schmalwasser 2020). So wird in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen im Allgemeinen von einer längeren Nutzungsdauer der Anlagen und einem linearen Werteverzehr ausgegangen. Zudem werden die Abschreibungen zu Wiederbeschaffungspreisen, und damit im Gegensatz zum betrieblichen Rechnungswesen nicht zu Anschaffungspreisen, bewertet. Bei stark steigenden Preisen für Anlagegüter, wie sie derzeit zu beobachten sind, kann es daher zu einer großen Diskrepanz zwischen den volkswirtschaftlichen und den tatsächlichen (steuer- bzw. handelsrechtlichen) Abschreibungen kommen (vgl. Lequiller und Blades 2014, S. 220 f.). So stiegen die Abschreibungen auf das Anlagevermögen in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen im vergangenen Jahr allein preisbedingt um 10,7 %. Dieser Anstieg wurde vor allem getrieben durch die Abschreibungen auf Bauten, die preisbedingt um 16,1 % zulegten, während die Abschreibungen auf Ausrüstungen (Maschinen und Geräte) preisbedingt nur um 6,4 % stiegen. Umgerechnet auf den Preis je Einheit produzierter Waren und Dienstleistungen trugen die Abschreibungen mit 1,1 Prozentpunkten spürbar zum gesamtwirtschaftlichen Preisanstieg bei. Zwischen den Wirtschaftsbereichen ergaben sich dabei große Unterschiede.[7] Während die Abschreibungen insbesondere im Grundstücks- und Wohnungswesen und in der Landwirtschaft, die zu den kapitalintensiven Wirtschaftsbereichen (mit einem einen hohen Bestand an Bauten relativ zur Produktion) zählen, überdurchschnittlich waren, spielten sie im Baugewerbe und im Bereich Handel, Verkehr, Gastgewerbe nur eine untergeordnete Rolle.

Entsprechend leisteten im Baugewerbe und im Bereich Handel, Verkehr, Gastgewerbe die Nettobetriebsüberschüsse, die man nach Abzug der kalkulatorischen Kapitalkosten von den Bruttobetriebsüberschüssen erhält, einen ähnlich hohen und positiven Beitrag zum Preisanstieg wie die Bruttobetriebsüberschüsse. Gleiches gilt trotz der hohen Abschreibungen in der Landwirtschaft. Da in vielen anderen Wirtschaftsbereichen die Vorleistungs-, Arbeits- und Kapitalkosten durch die Unternehmer nicht vollständig auf die Preise überwälzt und deshalb die Gewinnspannen reduziert wurden, leisteten die Nettobetriebsüberschüsse gesamtwirtschaftlich einen geringfügig negativen Beitrag zum Preisanstieg. Allerdings dürften die volkswirtschaftlichen Abschreibungen aufgrund der beschriebenen Kalkulationsregeln derzeit allenfalls eine Obergrenze der tatsächlichen Abschreibungen darstellen. Damit dürfte der tatsächliche Beitrag der Gewinnaufschläge zum Preisanstieg höher sein und sich irgendwo zwischen den mit den Netto- und den Bruttobetriebsüberschüssen gemessenen Gewinnen je Einheit produzierter Waren und Dienstleistungen liegen.

BEITRAG DER ABSATZPREISE INLÄNDISCHER WIRTSCHAFTSBEREICHE ZU DEN VERBRAUCHERPREISEN

In einem letzten Schritt werden schließlich die Beiträge der einzelnen inländischen Wirtschaftsbereiche zur Entwicklung der Verbraucherpreise zusammengefasst. Zu diesem Zweck wird die in Tabelle 1 dargestellte Verbindung zwischen den Konsumausgaben privater Haushalte im Inland und den im Inland

[7] Bei den Werten für die Abschreibungen der einzelnen Wirtschaftsbereiche im Jahr 2022 handelt es sich um Schätzungen. Da vom Statistischen Bundesamt bislang noch keine detaillierten Angaben zur Verfügung stehen, wurde die gesamtwirtschaftliche Entwicklung entsprechend der Anteile der Wirtschaftsbereiche aus dem Jahr 2021 verteilt (vgl. Abberger und Nierhaus 2023 für ein analoge Vorgehensweise).

Tab. 4

Beiträge der inländischen Teuerung zur Inflation (Veränderung gegenüber Vorjahr)

	2019	2020	2021	2022
Deflator der privaten Konsumausgaben	1,3 %	0,6 %	3,1 %	6,9 %
statistische Diskrepanz (in Prozentpunkten)[a]	−0,3	−0,4	−0,6	−1,4
gewichteter Durchschnitt der Preise von Gütern aus inländischer Produktion	1,6 %	1,0 %	3,7 %	8,3 %
Beiträge (in Prozentpunkten)				
Vorleistungen	0,5	0,6	2,5	5,7
Sonstige Nettoproduktionsabgaben	0,0	−0,9	−0,2	0,5
Arbeitnehmerentgelt	0,7	0,8	−0,1	0,6
Bruttobetriebsüberschüsse	0,3	0,6	1,4	1,4
Abschreibungen	0,7	0,6	0,9	1,8
Nettobetriebsüberschüsse	−0,4	0,0	0,5	−0,3

[a] Die ausgewiesene statistische Diskrepanz kann vor allem durch Preisänderungen bei importierten Gütern und Veränderungen der Gütersteuern erklärt werden.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Private Konsumausgaben und Verfügbares Einkommen, Stand: 8. März 2023; Statistisches Bundesamt, Fachserie 18 Reihe 2, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Input-Output-Rechnung 2019, Stand: 4. Januar 2023; Statistisches Bundesamt, Fachserie 18 Reihe 1.4, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Inlandsproduktberechnung, Detaillierte Jahresergebnisse, Stand: 2. Juni 2023; Berechnungen des ifo Instituts.

produzierten Gütern genutzt. Die Verbraucherpreise werden in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen mit dem Deflator der privaten Konsumausgaben repräsentiert. Dieser misst den Preis für Waren- und Dienstleistungen, die von inländischen privaten Haushalten (sowie privaten Organisationen ohne Erwerbszweck) für Konsumzwecke erworben werden, davon werden nur etwa drei Viertel im Inland produziert. Will man also die Entwicklung der Verbraucherpreise mit der Preisentwicklung in den zwölf betrachteten Wirtschaftsabschnitten erklären, bleiben Preisänderungen vor allem bei importierten Gütern und Veränderungen der Gütersteuern unberücksichtigt. Zudem kann es bei der Aggregation der Preisentwicklung in den inländischen Wirtschaftsbereichen auch zu Fehlern kommen, da es seit 2019 zu Veränderungen der relativen Bedeutung der inländischen Wirtschaftsabschnitte für die Konsumausgaben privater Haushalte im Inland kam. Neuere Input-Output-Rechnungen stehen allerdings derzeit nicht zur Verfügung. Insgesamt zeigt Tabelle 4, dass der so gewichtete Durchschnitt der Preise von Gütern aus inländischer Produktion dem Verlauf des Deflators der privaten Konsumausgaben in den vergangenen Jahren recht nahekommt. Allerdings scheint die inländische Teuerung die Inflationsrate tendenziell etwas zu überzeichnen, so dass die statistische Diskrepanz über alle betrachtenden Jahre hinweg negativ ist. Dennoch dürfte die Analyse die entstehungs- und einkommensseitigen Determinanten der Verbraucherpreise recht gut abbilden. Demnach erklären die gestiegenen Stückkosten für Vorleistungsgüter etwas mehr als zwei Drittel des Anstiegs der Verbraucherpreise im vergangenen Jahr. Zweitwichtigster Preistreiber war die Ausweitung der Bruttogewinnaufschläge, die in Teilen mit den spürbar gestiegenen Wiederbeschaffungskosten für Kapitalgüter (Abschreibungen) zu erklären ist. Die Lohnstückkosten sowie die sonstigen Nettoproduktionsabgaben je Einheit inländischer Produktion leisteten einen vergleichsweise geringen Beitrag zur Inflation.

REFERENZEN

Abberger, K. und W. Nierhaus (2023), »Die Preisentwicklung der inländischen Wertschöpfung – Zum Anstieg des BWS-Deflators im Jahr 2022«, *ifo Schnelldienst* 76(5), 47–53.

Colonna, F., R. Torrini und E. Viviano (2023), »The Profit Share and Firm Mark-up: How to Interpret Them?«, Banca d'Italiy Occasional Papers Nr. 770.

Gühler, N. und O. Schmalwasser (2020), »Anlagevermögen, Abschreibungen und Abgänge in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen«, *Wirtschaft und Statistik* 72(3), 76–88.

Kuhn, M., W. Adler, R. Bolleyer, J. Grütz, Ch. Janz, P. Kuntze, T. Luh, P. Schmidt, N. Schwarz und D. Seege (2021), »Die Wirtschaft im Schatten der Corona-Pandemie«, *Wirtschaft und Statistik* 71(1), 34–48.

Lequiller, F. und D. Blades (2014), *Understanding National Accounts: Second Edition*, OECD Publishing, Paris.

Ragnitz, J. (2022a), »Gewinninflation und Inflationsgewinner«, *ifo Dresden berichtet* (5), 24–28.

Ragnitz, J. (2022b), »Gewinninflation und Inflationsgewinner«, 7. Dezember, ifo Dresden, verfügbar unter: https://www.ifo.de/DocDL/20221207-Ragnitz-Gewinninflation-Dezember-2022.pdf.

Schwarz, N. (2008), »Einkommensentwicklung in Deutschland«, *Wirtschaft und Statistik* (3), 197–206.

Statistisches Bundesamt (2016), »Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Inlandsprodukt und Nationaleinkommen nach ESVG 2010, Methoden und Grundlagen«, Fachserie 18 Reihe S. 30, Ausgabe 2016, Wiesbaden.